



## Pfarrer Niklaus Peter

Sonntag 31. Mai 2020 – Pfingstfest

### Begeisterung

Liebe Pfingstgemeinde

Das Wort Pfingsten kommt vom Griechischen: πεντηκοστή (ἡμέρα = pentēkostē hēméra) der Fünfzigste (Tag) nach Ostern, nach dieser grundlegenden Erfahrung, welche das Christentum erst möglich und lebendig macht: Gott verwandelt den Tod ins Leben – den Tod Christi in Christus den Lebendigen.

Alle Osterberichte erzählen von der *Sprachlosigkeit* der Jünger – Staunen, zuerst ungläubiges, dann gläubiges, sprachloses Staunen. Aber 50 Tage später – am Fünfzigsten des Pfingstfestes dann diese zweite überwältigende Erfahrung des Geistes – und Geist heisst Sprache, nämlich Sprachfindung, das Fest der Begeisterung, der Kommunikation, ja der Sprachheilung: Die Apostelgeschichte berichtet von so etwas wie einem Windstoss, aber kein Sturmwind, der Bäume umlegt, sondern ein Hauch, Geist, der Menschen bewegt, zusammenbringt und begeistert – es ist vom Feuer die Rede, welches von Kopf zu Kopf springt und Begeisterte verbindet.

Mit der Sprache kommt Verständigung – und Staunen, *denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden*. Die Umstehenden fragen: *Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört?* – alle sind angesprochen, eine Vielfalt von Sprachen, und doch versteht man sich – alle reden in unterschiedlichsten „Zungen“ über das Gleiche: über das Ostereignis. Aber die Spötter sind nicht fern: *Die sind voll süssen Weines*, sagen sie, nicht Geist, sondern Rausch wirke hier, nicht Sinn, sondern Unsinn... Für jene aber, die es erleben, ist klar: die babylonische Sprachverwirrung – jene konflikthafte Kakophonie der Sprachen und Interessen, jener Streit beim Turmbau zu Babel, ist überwunden!

Nun deutet Petrus das Geschehen: *Petrus aber trat vor, zusammen mit den elfen, erhob seine Stimme und sprach: Ihr Juden und all ihr Bewohner Jerusalems, dies sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist doch erst die dritte Stunde des Tages. Nein, hier geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgiessen über alle Menschen, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume träumen.* Apostelgeschichte 2.14-17 – er bringt die Erfahrung in Zusammenhang mit der prophetischen Geisttradition.

Pfingsten ist der Beginn einer neuen Bewegung, die durch Menschen hindurchgeht, sie verbindet, ihnen wieder Hoffnung gibt, sie wieder träumen lässt – es bezeichnet das, was christliche Kirche eigentlich ist: Menschen mit unterschiedlichen Sprachen, Traditionen und Sensibilitäten, die zusammen reden und feiern und träumen können. Nach der Entgeisterung die Begeisterung.

Für mich ist Pfingsten das schönste Fest, weil es immer wieder diesen Geist, die Verständigung, das Gemeinsame aufruft und feiert– trotz aller Unterschiedlichkeit. Gottes Nähe, aber vielfältig, Gotteserfahrung – als eine Erfahrung des Sinns und der Verbundenheit. In der Lesung haben wir gehört: unterschiedlichste Begabungen, Aufgaben, Dienste – aber ein Geist, der beflügelt, anfeuert, verbindet. Unterschiedlichste Sprachen, aber ein Geist und eine Botschaft. Und ja, deshalb spielen die Bibel-Übersetzungen im Christentum eine so grosse Rolle – nicht die eine, heilige unveränderliche Sprache, die rezitiert wird, sondern das befreiende, verständliche Wort, das in allen Dörfern und Städten, in allen Sprachen ankommen, landen, verstanden werden muss: denn es handelt sich nicht um Unsinn und Rausch, sondern um Sinn und Verständigung.

### **Johann Sebastian Bach - Bourée**

Wir feiern heute diesen uns Menschen verbindenden Geist, der Vielfalt zulässt, und doch das Gemeinsame sucht, es mit aufzubauen mithilft – auch in schwierigen Zeiten. Wir haben dieses Feiern in Coronazeiten vermisst, die Nähe, die Gemeinschaft – haben versucht, pragmatisch, elektronisch verbunden und vernünftig zu sein – haben zugleich die Explosivität solcher Krisen zu spüren bekommen: die Unsicherheit, die Ängste – und darauf gestützt das Misstrauen. Wir haben ein Ringen um Deutung, Verstehen, richtiges Handeln erlebt, aber eben auch das Auftreten von Allesdeutern und Grossrednern, von Verschwörungstheoretikern, die sofort wussten, wer hier Fäden zieht, welches das einzige Medikament ist – und vor allem: wer schuld ist... Verständigung war akut gefährdet.

Manchmal schien es mir, es herrsche so etwas wie eine babylonische Sprachverwirrung, genährt von Ängsten und Hass, eine ungute Dynamik – und so habe ich mir pfingstlichen Geist gewünscht: einen Geist, der Vielfalt zulässt, unterschiedlichste Facetten – aber das Verbindende und das Gemeinsame nicht zerstört.

Es ist ja erstaunlich, wie wenig wir über dieses Virus wissen, wie wenig die Wissenschaft – bei all ihrem eindrücklichen Wissen – sagen kann, wie genau Ansteckungswege verlaufen, ob es eine Lungen- oder eine Gefäßkrankheit ist, ob Kinder nun besondere Übertrager sind oder nicht – das ist beunruhigend. Aber: prägen solche Unsicherheiten nicht auch sonst unser Leben?! Im Kontext der Ängste wurden die unterschiedlichen Expertenthesen, die sich widersprechenden wissenschaftlichen Theorien zum Anlass für Irritationen und Streit – aber: gehört das nicht zur Wissenschaft – dass man Theorien entwickelt und prüft, darüber disputiert? Aber: eben auch Stoff für Leute, die den Verdacht pflegen und böse Motive sehen wollen... Und leider wirken Medien manchmal als ungute Verstärker...

Daran sollten sich Christen nicht beteiligen. Wir sollten Unsicherheiten aushalten, Experten diskutieren lassen – sollten pragmatisch sein. Wie wir es heute sind, wenn wir schön brav mit Sicherheits-Distanz sitzen, nicht singen – denn es gilt, Gemeinschaft, das Leben anderer zu schützen. Pluralität zulassen, unterschiedliche Horizonte, Erfahrungen, Begabungen und Dienste als solche wertschätzen – ohne gleich das Gemeinsame in Frage zu stellen, ohne schlimmste Szenarien auszudenken – auch das ist pfingstlicher Geist.

Im 2. Timotheusbrief sagt Paulus es ganz knapp: *Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*

Die schönste, überzeugendste und knappste Formulierung dessen, was wir heute feiern, stammt vom Heidelberger Theologieprofessor Gerd Theissen aus seinem wunderbaren Buch „Glaubenssätze“. Ich will sie Ihnen vorlesen, weil diese Sätze deutlich machen, wie wichtig ein rechtes Verständnis des Heiligen Geistes für unseren Glauben ist – wie sehr er Gottes Nähe und Feinheit, Gottes stille Kraft, seine heilenden Worte uns bewusst macht – das Gute, das entsteht, wenn Gottes Geist bei uns einzieht, zu Gast kommt, bei uns Wohnung nimmt, wie die schönen Formulierungen in den Pfingstliedern es ausdrücken.

Hier nun Gerd Theissens so ruhig reflektierte und eingängig formulierte Glaubenssätze:

*Was ist Glaube an den Heiligen Geist?  
Gott hat die fernen Galaxien geschaffen*

*und ist doch nicht fern,  
denn sein Geist  
nimmt Wohnung  
in dir.*

*Er sprach in früheren Zeiten  
und spricht auch heute  
durch seinen Geist  
zu dir.*

*Wenn dein Mut zum Leben  
gekreuzigt wird  
und in Deinem Herzen  
neu entsteht,  
dann wirkt sein Geist  
in dir.*

*Wenn dich Gewissheit erfasst,  
in Gott geborgen zu sein  
in alle Ewigkeit,  
dann lebt sein Geist  
in dir.*

*Wenn er Menschen  
zu neuen Geschöpfen macht,  
dann arbeitet sein Geist  
für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit in uns allen  
zur Vollendung seiner Schöpfung.*

*Aus: Gerd Theissen, Glaubenssätze. Ein kritischer Katechismus. Gütersloh 2012 S. 17*

Solche Worte helfen mir, unseren Glauben als eine Praxis des Vertrauenkönnens hochzuhalten, düstere Szenarien nicht gleich als Realität zu nehmen, vor allem auch: falsche, machtzentrierte Gottesvorstellungen zu überwinden.

Denn diese Glaubenssätze benennen ermutigende Perspektiven und Erfahrungen des christlichen Glaubens, sie helfen uns, diese zu feiern: Gottes Nähe, sein Wirken im Geist, in dem, was uns Gewissheit gibt und Mut macht – trotz allen Fragen und Zweifeln, ein Geist, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht auseinanderfallen lässt, Menschen verbindet, Gemeinschaft und Frieden stiftet, weil Geist ohne Freiheit und Gerechtigkeit nicht denkbar, nicht lebbar ist.

Vor allem aber: ein Geist, der uns immer wieder erneuert – Theissen formuliert es mit Paulus noch emphatischer: zu *neuen Geschöpfen* macht.

Amen.